

Wolfgang  
**STUMPH**

Anna  
**BÖGER**

Eva-Maria  
**RADOY**

Michael  
**NIAVARANI**

Proschat  
**MADANI**

Navid  
**AKHAVAN**

HOANZL  
STADTKINO FILMVERLEIH  
präsentieren

KINOSTART  
**1. JÄNNER**  
2010

# Salami Aleikum

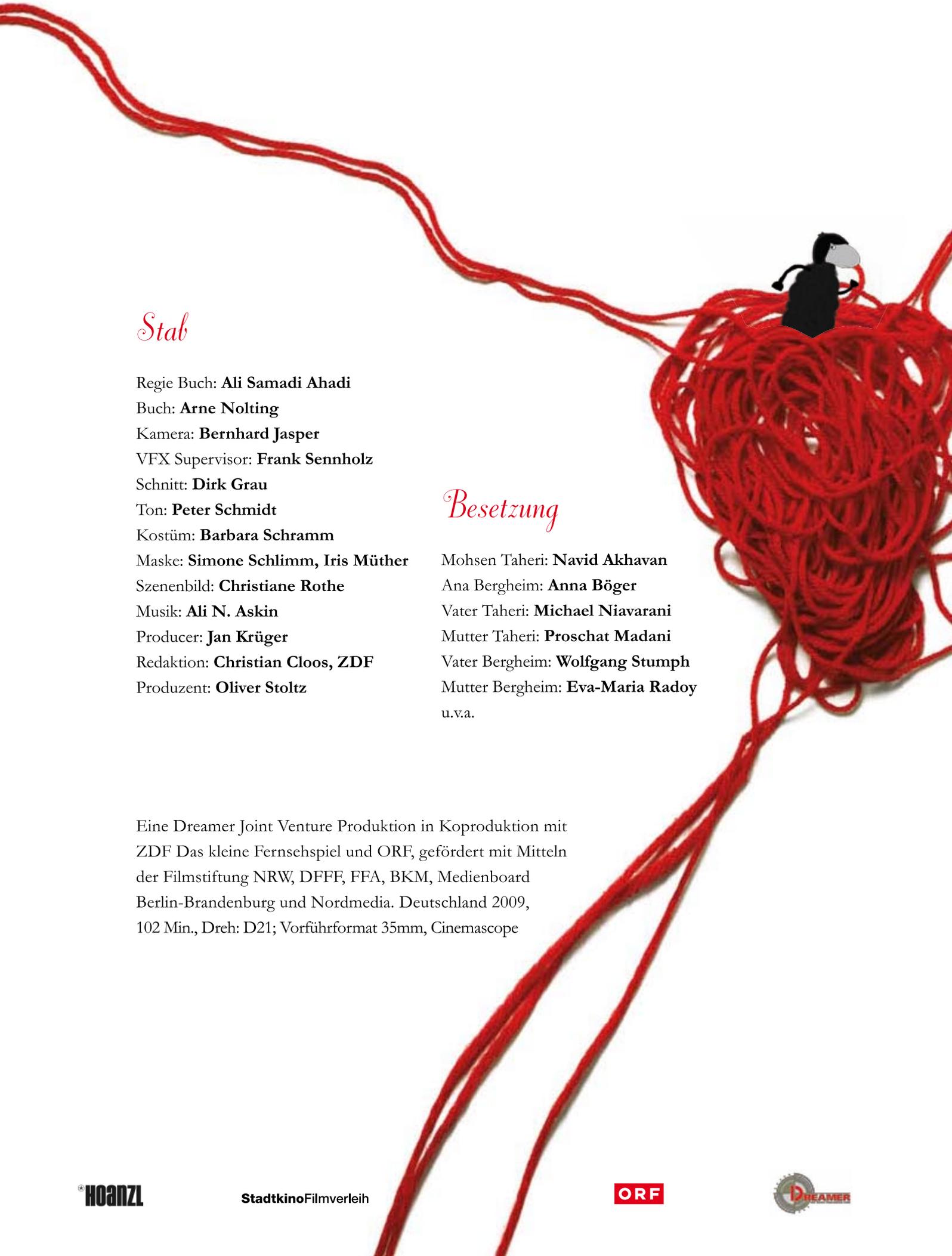
[www.salami-aleikum.at](http://www.salami-aleikum.at)

بِسْمِ اَللّٰهِ الرَّحْمٰنِ الرَّحِیْمِ

*Eine bunte Komödie über  
Menschen und andere Schafe*

Eine DREAMER JOINT VENTURE Produktion mit MICHAEL NIAVARANI, NAVID AKHAVAN, ANNA BÖGER, WOLFGANG STUMPH, PROSCHAT MADANI, EVA-MARIA RADOY, CAROLINE SCHREIBNER, STEPHAN GROSSMANN, RAINER REINERS Kamera BERNHARD JASPER Szenenbild CHRISTIANE ROTHE  
Kostüm BARBARA SCHRAMM Supervision VFX JOHANNES HEZER & FRANK SENNHOLZ Schnitt DIRK GRAU Filmmusik ALI N. ASKIN  
Drehbuch ARNE NOLTING & ALI SAMADI AHADI Redaktion ZDF CHRISTIAN CLOOS Producer JAN KRÜGER Produzent OLIVER STOLTZ Regie ALI SAMADI AHADI

# DAS PRESSEHEFT



## *Stab*

Regie Buch: **Ali Samadi Ahadi**

Buch: **Arne Nolting**

Kamera: **Bernhard Jasper**

VFX Supervisor: **Frank Sennholz**

Schnitt: **Dirk Grau**

Ton: **Peter Schmidt**

Kostüm: **Barbara Schramm**

Maske: **Simone Schlimm, Iris Mütter**

Szenenbild: **Christiane Rothe**

Musik: **Ali N. Askin**

Producer: **Jan Krüger**

Redaktion: **Christian Cloos, ZDF**

Produzent: **Oliver Stoltz**

## *Besetzung*

Mohsen Taheri: **Navid Akhavan**

Ana Bergheim: **Anna Böger**

Vater Taheri: **Michael Niavarani**

Mutter Taheri: **Proschat Madani**

Vater Bergheim: **Wolfgang Stumph**

Mutter Bergheim: **Eva-Maria Radoy**

u.v.a.

Eine Dreamer Joint Venture Produktion in Koproduktion mit ZDF Das kleine Fernsehspiel und ORF, gefördert mit Mitteln der Filmstiftung NRW, DFFF, FFA, BKM, Medienboard Berlin-Brandenburg und Nordmedia. Deutschland 2009, 102 Min., Dreh: D21; Vorführformat 35mm, Cinemascope

*Tausendundeine Nacht prallen auf den real stillgelegten Sozialismus.  
„Ich möchte Filme machen, die den Menschen die Herzen öffnen!“*

Ali Samadi Ahadi

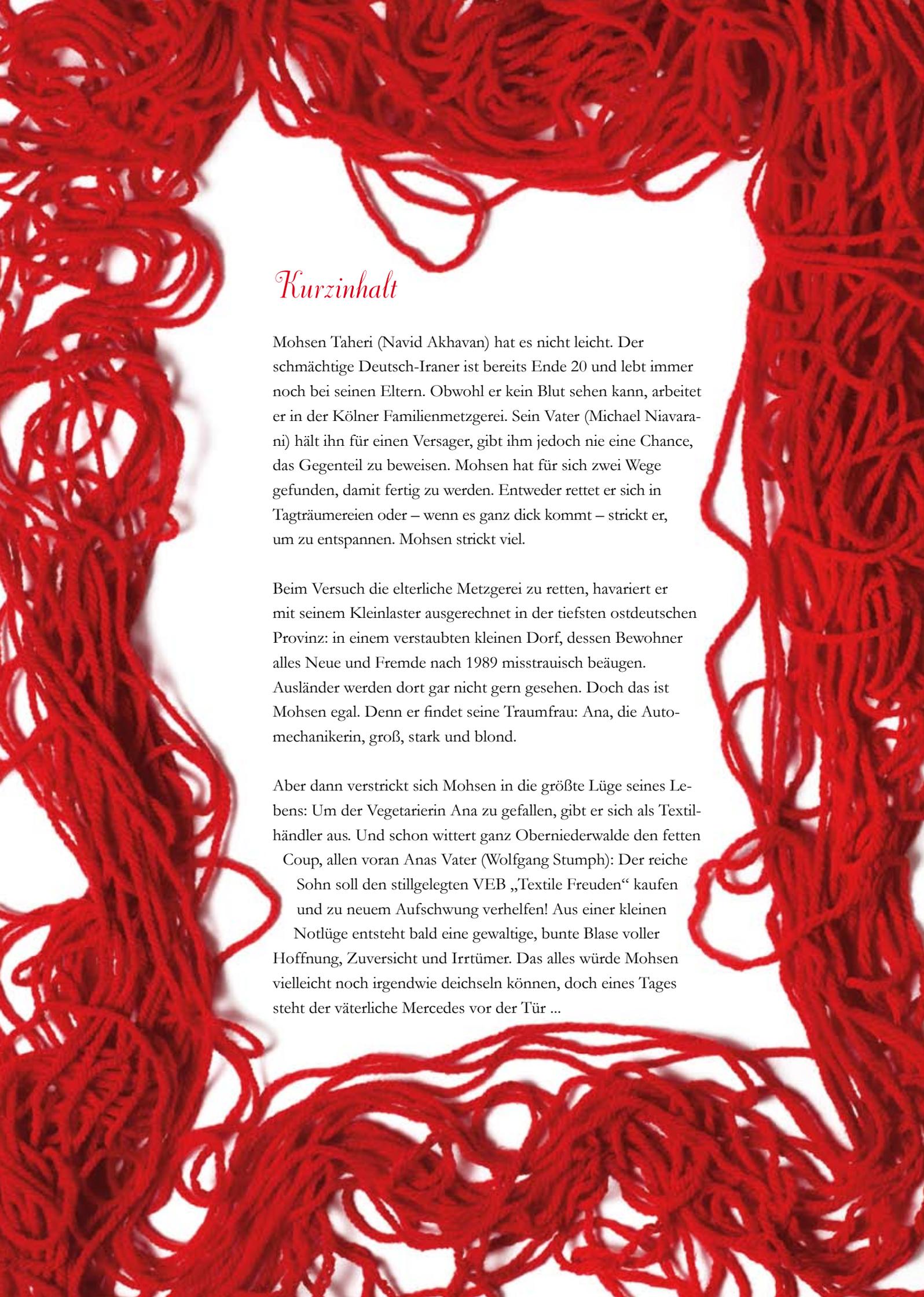
## *Presse*notiz

Eine Liebesgeschichte zwischen einem schwächlichen Iraner aus Köln und einer großen, blonden Frau aus der ostdeutschen Provinz. Eine bunte Culture-Clash-Komödie über einen persischen Vater und seinen strickenden Sohn, eine Kugelstoßerin, die zur KFZ-Mechanikerin wurde sowie ein im Grenzland geborenes Lamm - intelligent, politisch nicht ganz korrekt und zum Schreien komisch!

**SALAMI ALEIKUM** ist ein filmisches Erlebnis der besonderen Art. Liebevoll gestaltete Animationen treffen auf den musikalischen Charme großer Bollywood-Romanzen, skurrile und gleichzeitig treffend gezeichnete Charaktere unterschiedlichster Herkunft beweisen Hirn, Herz und Humor.

Nach dem preisgekrönten Dokumentarfilm „Lost Children“ (Deutscher Filmpreis 2006), über Kindersoldaten in Nord-Uganda, betritt Ali Samadi Ahadi mit seinem Spielfilmdebüt neues Terrain und präsentiert eine Komödie nach dem Motto: „Der (sehr) Nahe trifft den Fernen Osten“. Dabei spielt er mit den Mitteln des Kinos wie Michel Gondry, findet Bilder wie Jean-Pierre Jeunet, lässt seine Schauspieler singen und tanzen, jongliert mit Animationen oder Puppenspiel und inszeniert Wortwitz in einer Souveränität, wie man sie selten erlebt. Ein überraschendes, verzauberndes Spielfilmdebüt!

**SALAMI ALEIKUM** punktet aber auch mit einem starken Cast: Navid Akhavan („Fremder Freund“), der als iranischer Popstar in Deutschland ganze Hallen füllt, die Filmväter Michael Niavarani und Wolfgang Stumph, die hier ihr komisches Talent voll ausspielen können, und Anna Böger aus „Shoppen“.



## *Kurzinhalt*

Mohsen Taheri (Navid Akhavan) hat es nicht leicht. Der schwächliche Deutsch-Iraner ist bereits Ende 20 und lebt immer noch bei seinen Eltern. Obwohl er kein Blut sehen kann, arbeitet er in der Kölner Familienmetzgerei. Sein Vater (Michael Niavarani) hält ihn für einen Versager, gibt ihm jedoch nie eine Chance, das Gegenteil zu beweisen. Mohsen hat für sich zwei Wege gefunden, damit fertig zu werden. Entweder rettet er sich in Tagträumereien oder – wenn es ganz dick kommt – strickt er, um zu entspannen. Mohsen strickt viel.

Beim Versuch die elterliche Metzgerei zu retten, havariert er mit seinem Kleinlaster ausgerechnet in der tiefsten ostdeutschen Provinz: in einem verstaubten kleinen Dorf, dessen Bewohner alles Neue und Fremde nach 1989 misstrauisch beäugen. Ausländer werden dort gar nicht gern gesehen. Doch das ist Mohsen egal. Denn er findet seine Traumfrau: Ana, die Auto-mechanikerin, groß, stark und blond.

Aber dann verstrickt sich Mohsen in die größte Lüge seines Lebens: Um der Vegetarierin Ana zu gefallen, gibt er sich als Textilhändler aus. Und schon wittert ganz Oberniederwalde den fetten Coup, allen voran Anas Vater (Wolfgang Stumph): Der reiche Sohn soll den stillgelegten VEB „Textile Freuden“ kaufen und zu neuem Aufschwung verhelfen! Aus einer kleinen Notlüge entsteht bald eine gewaltige, bunte Blase voller Hoffnung, Zuversicht und Irrtümer. Das alles würde Mohsen vielleicht noch irgendwie deichseln können, doch eines Tages steht der väterliche Mercedes vor der Tür ...

## Langinhalt

Es gibt einen Grund, warum jeder Mensch auf der Welt ist. Da ist sich Mohsen (Navid Akhavan) ganz sicher. Nur seinen Grund und Sinn des Lebens hat er leider noch nicht gefunden, was nicht weiter verwundert, wenn man die Sache ganz genau betrachtet: Mohsen ist schon Ende 20, wohnt aber noch bei Mama (Proschat Madani) und Papa (Michael Niavarani). Die beiden sind vor vielen Jahren aus dem Iran nach Deutschland gekommen und führen jetzt in Köln eine solide Familien-Metzgerei. Immer wieder versucht Vater Taheri aus seinem Sohn einen „richtigen“ Mann zu machen und ihm das Schlachten beizubringen. „Ganz einfach: Erst halten, dann schlachten“. Für Mohsen ist das nicht wirklich die Zukunft und in seinem tiefsten Inneren weiß er das auch. Erstens kann er kein Blut sehen und zweitens beschäftigt er sich lieber mit Stricken und Träumen. Immer wenn Mohsen Kummer hat, strickt er am Schal seines Lebens - und er strickt viel ...

Doch dann nimmt das Schicksal seinen Lauf und Mohsens Leben eine entscheidende Wende. Weil die Familie Taheri illegaler Weise ihre Schlachtabfälle in den sauber geputzten Reihenhaus-Mülltonnen aufmerksamer Nachbarn versenkt hat und sich das Gesundheitsamt nicht mit Knoblauchwurst bestechen lässt, wird Vater Taheri die Lizenz entzogen. Mohsen hat die Wahl: Mann oder Maus. Wenn er jetzt nicht endlich erwachsen und Metzger wird, dann steht die Familie vor dem Aus.



Da kreuzt erneut der Zufall Mohsens Weg: Diesmal in Gestalt eines polnischen Geschäftsmanns. Mohsen sieht seine Chance gekommen: Re-Import gut genährter Schafe aus Polen und der Typ übernimmt sogar das lästige Schlachten. Der Deal ist perfekt. Obwohl jeder Iraner weiß, dass man mit einem Polen keine Geschäfte machen sollte, macht sich Mohsen auf dem Weg in den Wilden Osten und strandet auf halber Strecke mitten in der Hölle: Sie heißt Oberriederwalde und ist kein guter Ort für zart besaitete Iraner. Es ist Nacht, es regnet in Strömen, in der Kneipe verweigert man Mohsen erst das Zimmer, dann das Essen, („Wir haben nichts gegen Ausländer, aber man darf auf keinen Fall zu freundlich sein.“) und zwingt ihn schließlich zu Schweinenierchen. Aber wenigstens gibt es eine Werkstatt, in der er seinen Transporter reparieren lassen kann. Und in dieser Werkstatt steht sie: seine Traumfrau - groß, blond, stark und wunderschön! Ana (Anna Böger), die KFZ-Meisterin und ehemalige Kugelstoßerin, ist für Mohsen bestimmt, das spürt er sofort. Deshalb ist es ihm auch ziemlich egal, als der Wagenheber umkippt und ihm der Transporter auf den Fuß kracht. Mit Gipsbein auf dem Krankenlager strickt Mohsen das schönste Stück Schal seines Lebens.



Im nächsten Moment allerdings verstrickt er sich in die größte Lüge seines bisherigen Daseins: Weil Ana Vegetarierin und tierlieb ist, will Mohsen ihr nicht gleich beichten, dass er den Schafen als zukünftiger Metzger naturgemäß an die Wolle muss und behauptet deshalb, er sei auf dem Weg nach Polen, weil er die flauschigen Schäfchen für seinen florierenden Textilhandel brauche. Das wiederum ruft die Einwohner von Oberriederwalde, das in besseren, also DDR-Zeiten, der Hotspot der Oberhemdenindustrie war, auf den Plan. Der VEB „Textile Freuden“ steht längst still, keine Arbeit nirgends, aber wenn so ein iranischer Investor käme, wer weiß?

Vor allem Anas Vater (Wolfgang Stumph), der Gasthofbesitzer, erkennt die Zeichen der Zeit. Während Ana mit Mohsen einen Kurztrip nach Polen unternimmt (wo sie unter anderem als Geburtshelfer eines Lämmchens dienen und nebenbei für allerhand Aufregung im deutsch-polnischen Grenzgebiet sorgen), bereitet Vater Bergheim, skeptisch beäugt von den Dorfbewohnern, alles vor, um Mohsen davon zu überzeugen, dass er in Oberriederwalde investieren muss: In der Küche gibt es ab sofort nur noch persische Gerichte, ein alter Läufer wird zum Gebets-teppich umfunktioniert und man lernt Farsi: „Für ‚Herzlich willkommen‘ sagen die: ‚Ich steig’ Dir auf die Augen.‘ Die sind doch nicht ganz sauber im Kopf.“

Als Mohsen mit Ana, den polnischen Schafen und dem Lämmchen Wojtila zurückkehrt, traut er seinen Augen nicht. Vater Bergheim schmettert ein fröhliches „Salami Aleikum“ und besteht darauf, ihm postwendend höchstpersönlich die alte Textilfabrik zu zeigen. „Tolle Maschinen, die kann jeder bedienen, auch Kubaner und Fidschis!“ Der kleine Iraner aus Köln steckt ganz schön in der Patsche und es kommt noch dicker: Seine Eltern haben die Taschen und einen Baseballschläger ins Auto gepackt („Wir fahren schließlich in die DDR!“), um ihrem Sohn in der feindlichen Fremde beizustehen und vor allem die Schafe endlich nach Köln zu holen. Statt einem persischen Textilmogul wird also in Kürze ein Kölner Metzger auftauchen und alles zerstören: Die Träume der Dorfbewohner und Mohsens Liebesglück. Aber noch ist es nicht so weit: Auch Mohsens Eltern müssen nach dem Weg fragen: „Haben Sie hier einen kleinen Perser gesehen? Sie wissen schon. Perser. Schwarze Haare am ganzen Körper. Bisschen doof?“

Als die Taheris schließlich in der tiefsten Provinz ankommen, trauen sie ihren Augen nicht. Die Osis können zwar nicht besonders gut deutsch und reden wirres Zeug, dafür sind sie aber überraschend zuvorkommend und persisches Essen scheint dort auch gerade in Mode zu sein. Gut, sie wohnen ein bisschen schäbig, aber so war das nun mal bei den Kommunisten. Vater Taheri ist gleich bereit, sich mit Vater Bergheim zu verbrüdern, aber ein Restzweifel bleibt, schließlich kennt man das: „Warum sind die Osis so freundlich? Weil sie was wollen!“ Mohsen stellt jedenfalls erst einmal seine zukünftige Braut Ana den verwunderten Eltern vor. Vater Taheri sieht dabei schon ein Ernährungsproblem auf sich zukommen, aber immerhin scheint sein Sohn ja eine tolle Position in der Textilbranche ergattert zu haben, das hätte er ihm gar nicht zugetraut! Die Oberriederwalder sind also voller Zuversicht, Ana strahlt vor Glück, die Taheris sind stolz auf ihren Sohn, doch Mohsen erkennt, dass er da vielleicht mit ein paar Bällen zu viel jongliert und er sich schnell etwas einfallen lassen muss, denn schließlich stehen hier sein Leben und seine Liebe auf dem Spiel. Gut, er hat den Menschen im Dorf Hoffnung gemacht mit seinen Märchen vom reichen Erben. Aber was ist eigentlich so schlimm an Hoffnung?







*Perser und Ostdeutsche  
haben mehr gemeinsam als man denkt!*

Michael Niavarani *im Gespräch mit Claus Philipp*



*Salami Aleikum handelt vom Zusammenprall zweier Kulturen – der Ex-DDR und einer persischen Emigrantenszene. Was haben die gemeinsam?*

Beide kommen aus einer Welt, die nicht mehr existiert. Die persische Familie etwa, der Vater, den ich spiele, und der ein ganz klein wenig eine Parodie auf meinen eigenen Vater darstellt – die leben immer noch in der Schah-Zeit, einem untergegangenen Reich. Und jetzt lebt er da in Köln, mit seiner Fleischhauerei, und zehrt davon, dass er früher einmal „etwas“ war. Ähnlich verhält es sich mit unserer Familie in Ostdeutschland: Die führen da ein kleines Dorfgasthaus, nachdem sie früher ein Textilunternehmen hatten. Beide Familien berufen sich auf eine Heimat, die es so nicht mehr gibt. Und als sie zusammentreffen, gaukeln sie einander vor, dass sie reich sind. Auch das verbindet.

*Weil Sie autobiographische Bezüge andeuten: Was hieß es denn für Sie selbst, schon als Kind, in Wien aufzuwachsen, aber persischer Abkunft zu sein?*

Bis zum 15. Lebensjahr habe ich da keine großen Unterschiede gemacht. Wiener und Perser, das war für mich dasselbe. Das eine war eben die Familie von der Mama und das andere die vom Papa. Wir haben Teheraner Proleten ebenso in der Familie wie Wiener Proleten. Und in beiden Zweigen der Familie gibt es Menschen, die gern in die Oper gehen. Dass da zwei Sprachen gesprochen werden, zwei Kulturen gelebt werden, und dass ich damit einen anderen Hintergrund hatte als meine Freunde – das fiel mir eher spät auf.

*„Obwohl er zuletzt als kleines Kind im Iran war, hat er so viel Gefühl für das Land, die Kultur und die Sprache, das ist unglaublich und gibt ihm so die Möglichkeit mit Leichtigkeit zu spielen. Außerdem hat er ein irrsinniges Gefühl für Tempo, Rhythmus und Witz.“*

*Ali Samadi Abadi über Michael Niavarani*

*Im Film ist es so, dass der junge Held auf Erwartungen einer Generation, die politische Druckverhältnisse besonderer Art miterlebt hat, eher verstört und gehemmt reagiert. Können Sie das aus eigener Erfahrung heraus nachvollziehen?*

Als ich 11 war, habe ich die Flucht einiger Familienmitglieder aus dem Iran, meiner Großmutter etwa, miterlebt. Natürlich wurde uns angesichts der Revolution und nach dem Sturz des Schah-Regimes immer wieder gesagt: Der Iran ist nicht mehr, was er war. Meine Großmutter meinte zeitlebens immer, dass sie nie wieder zurück will – weniger aus der Angst heraus, verhaftet zu werden, als aus dem Gefühl: Dieses Land hat nichts mehr mit mir zu tun. Also dieses Gefühl von Trauer und Verlust: Das war schon sehr präsent.

*Dieses Jahr ist naturgemäß das Thema „Mauerfall“ omnipräsent: Wie war das für Sie beim Dreh von „Salami Aleikum“?*

Ich habe zum ersten Mal längere Zeit in Ostdeutschland verbracht, und es war schon sehr interessant, wie dort Menschen über ihre großen Hoffnungen und ihre noch größeren Enttäuschungen erzählten. Natürlich war man froh über das Ende der Diktatur, aber gleichzeitig vermisste man zunehmend auch die Geborgenheit, die diese Diktatur – quasi gegen die freie Marktwirtschaft – generierte. Was mir bei „Salami Aleikum“ schon beim Drehbuch sofort gefiel: Der Film greift solche Konflikte auf komödiantische Weise auf, aber er verkehrt sie nicht ins Unernst.

*Sie treten als Kabarettist sehr viel live auf. Wie fühlen Sie sich beim Spiel für die Kamera?*

Der viel klischierte Satz „Das sind zwei verschiedene Berufe“ – der ist schon richtig. Natürlich macht man im Prinzip dasselbe: Man sagt Sätze so auf, als wären sie der Figur, die man da spielt, gerade eben eingefallen. Aber die Kamera ist gnadenloser als ein Saal mit 500 Besuchern: Sie vergibt einem nichts. Sie nimmt auch Momente auf, in denen man nicht ganz konzentriert war, und diese Momente wirken sich dann auch auf die nächsten aus. Für mich bedeutet das viel genauere, schwierigere Arbeit. Und eigentlich habe ich das Drehen bisher immer ein bisschen gehasst. Im Fall von „Salami Aleikum“ war’s aber anders: Selten verspürte ich soviel Freude, auch wenn ich mit dem Regisseur einige Kämpfe ausgefochten habe.



### *Wieso?*

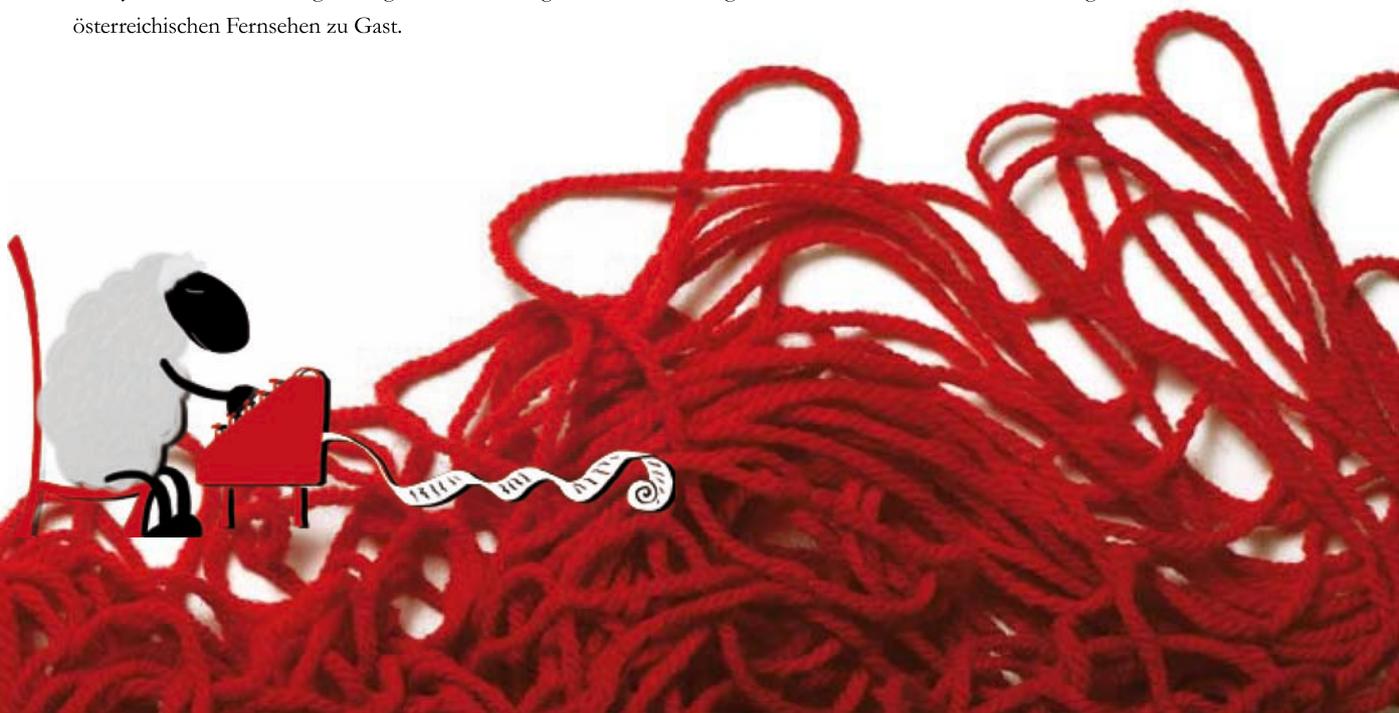
Ich habe einen starken „Wuchtel“-Drang, und wollte in jeder Szene fünf Pointen mehr. Und Ali behielt glücklicherweise doch immer den Fokus darauf, dass wir hier keine Sketches spielen, sondern eine Geschichte erzählen. Und tatsächlich bin ich hier ja nicht Kabarettist, sondern Schauspieler. Filmschauspieler.

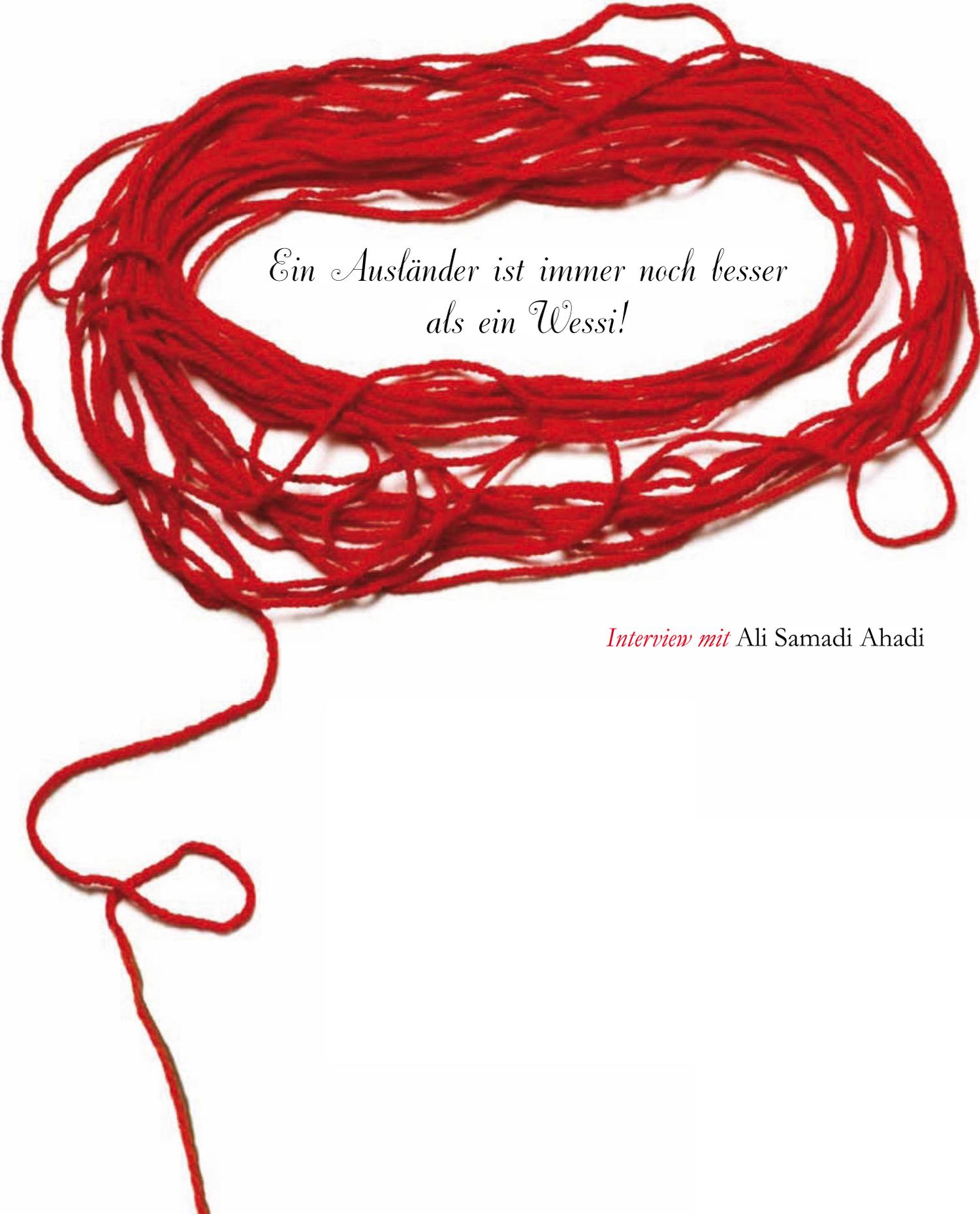
*Überhaupt ist „Salami Aleikum“ in seinen Animationen, seinen Kameraperspektiven, seinen farblich manipulierten Bildern sehr „filmisch“. Was bedeutete das, hier ins Filmbild gerückt zu werden?*

Ja, durch die Optik kriegt der Film fast was Surreales. Für uns am Set war das aber nicht so. Wir haben einfach so real wie möglich gespielt und erst später bei der Betrachtung der gefilmten Szenen, war man baff: Wow, das sieht ja super aus. Dem Ali Samadi ist etwas gelungen, wofür ich ihn zutiefst bewundere. Normalerweise heißt es, ein Film sei entweder schön gemacht oder er sei eine Komödie. „Salami Aleikum“ ist beides. Und was ich hier auch wieder gelernt habe: Eigentlich entsteht ein Film im Schneiderraum. Oder richtiger: Beim Drehbuchschreiben und beim Schnitt. Der Dreh, das ist nur Material, das später in eine Form gebracht wird.

### **MICHAEL NIAVARANI ist Vater Taheri**

Michael Niavarani ist der Sohn einer Österreicherin und eines Persers. Er lebt in Wien und arbeitet als Kabarettist, Autor und Schauspieler. Seit 1993 ist Niavarani künstlerischer Leiter des Kabarett „Simpl“. Aktuell spielt er sein Solo-programm „Alles, was ich schon immer machen wollte – und das an einem Abend!“ in Wien und den Bundesländern, zusätzlich steht er gemeinsam mit Viktor Gernot als „Zwei Musterknaben“ auf der „Simpl“-Bühne. Sein erstes Buch, „Vater Morgana“, eine persische Familiengeschichte, erscheint im November 2009 im Amalthea-Verlag. Zu seinen wichtigsten Filmarbeiten gehören „Wanted“ (1998) mit Alfred Dorfer und „I love Vienna“ (1990), Regie: Houchang Allahyari. Niavarani ist regelmäßig in Unterhaltungsshows wie „Was gibt es Neues?“ und Kabarett-Sendungen im österreichischen Fernsehen zu Gast.





*Ein Ausländer ist immer noch besser  
als ein Wessi!*

*Interview mit* Ali Samadi Ahadi

*Wie sind Sie denn auf die Idee gekommen, einen Iraner aus Köln in den wilden Osten zu schicken, damit er dort in einer KFZ-Mechanikerin das Glück seines Lebens findet?*

Die Idee entstand schon vor vielen Jahren, lange bevor ich „Lost Children“ gedreht habe. Als ich endlich eingebürgert worden war und mir keine Abschiebung mehr drohte, hatte ich den nötigen Abstand zu meiner eigenen Geschichte, um darin auch viele komische Momente zu entdecken. Diese wollte ich gerne erzählen. Das heißt nicht, dass SALAMI ALEIKUM autobiografisch ist, aber trotzdem spielen natürlich eigene Lebenserfahrungen mit hinein. Allerdings hatte mir zwischenzeitlich die Arbeit an „Lost Children“ die Lust an Witz und Humor genommen. Erst nachdem ich den Film verdaut hatte, konnte ich an SALAMI ALEIKUM weiterarbeiten.

*Sie selbst sind als Kind aus dem Iran geflohen, sind ohne Ihre Eltern nach Deutschland gekommen und leben seither hier. Ein junger Mann, der aus dem Iran stammt und in Köln lebt - vermutlich können Sie auch so manches Lied singen über die Suche nach der eigenen Identität?*

Die Entwurzelung der iranischen Emigranten – das ist etwas, was auch mich betrifft. Und fünf Millionen andere Menschen, die außerhalb des Irans leben und alle auf der Suche nach einer neuen Heimat sind. Aber sogar in der Tragik der Flucht und Heimatlosigkeit kann man Situationen entdecken, die von außen betrachtet sehr skurril und komisch sein können.

*Welche Momente zum Beispiel?*

Zum Beispiel meine erste Begegnung mit meinen deutschen Schwiegereltern, einer MTA und einem Doktor der Medizin, die etwas Zeit brauchten, um ihren neuen Schwiegersohn zu verdauen. Oder als man mir bei der Bundeswehr-Musterung erklärte, dass ich für den Wehrdienst untauglich sei, aber trotzdem versuchen sollte, mich in die Gesellschaft zu integrieren. Oder als ich erfuhr, dass ein Ausländer aus der Sicht eines ostdeutschen Dorfbewohners immer noch besser ist, als ein Wessi ...

*Wie kommen Sie denn darauf?*

Ich bin mal für Recherchen durch ostdeutsche Städtchen gezogen. Da hat mir ein Dorfbewohner, den ich in einer Kneipe traf, die Welt so erklärt: Die nächsten „Guten“, abgesehen von den Osis, sind die Tschechen; die bringen ihre eigenen Stullen und ihr Bier mit, geben auch mal was ab und können gut kegeln. Danach kommt der Ausländer, den sieht man hier zum Glück sehr selten. Dann kommt der Pole. Wenn man den sieht, weiß man, dass es irgendwo Sperrmüll gibt, und dann, ganz weit hinten, kommt der Wessi. Ich als Ausländer habe aber beschlossen, die Beschreibung als Kompliment zu sehen. Immerhin kam ich direkt nach den Tschechen.

*Für einen deutschen Filmmacher ist es gefährlich, sich an so einer Komödie zu versuchen. Sie haben es gewagt, und der Film ist tatsächlich urkomisch geworden. Haben Sie einen Trick?*

Ich glaube, der Trick liegt darin, dass wir nicht versucht haben, komische Menschen zu beschreiben. Wir haben unsere Figuren sehr ernst genommen und sie weder denunziert noch uns über sie lustig gemacht. Komisch sind eher die Situationen, in denen sie sich befinden. Fast alle unsere Szenen könnten, wenn man sie ein bisschen anders erzählt, Dramen sein. Es ist nur ein winziger Schritt von der Tragödie zur Komödie.

*In Ihrem Film wird gesungen und getanzt, es gibt animierte Bilder - Sie spielen regelrecht mit den Möglichkeiten. Haben Sie filmische Vorbilder?*

Als Kind habe ich Bollywood-Filme gesehen; und die 70er-Jahre-Filme im Iran waren auch so, dass die Schauspieler sich plötzlich zur Kamera drehten und anfangen zu singen. Märchenfilme, wie „Der kleine Muck“ haben mich ebenfalls schon immer begeistert. Und eines meiner größten Vorbilder ist Woody Allen. Gerade seine früheren Arbeiten liebe ich. Ich kann sie mir immer wieder ansehen. Bei SALAMI ALEIKUM haben Arne, Oli und mich aber vor allem die Arbeiten von Michel Gondry und Jean-Pierre Jeunet beeinflusst. Unser Film ist eine fantastische Liebeskomödie. Und um das „Fantastische“ zu erreichen, bedienen wir uns unterschiedlicher Stilelemente, um auf diese Weise die Geschichte nicht nur dicht, sondern auch ein wenig „drüber“ und märchenhaft zu erzählen. Wir haben versucht, näher an die Träume unserer Protagonisten zu rücken und Bilder zu zeigen, die ihre Fantasien visualisieren. Es ging uns darum, eine etwas andere Erzählweise zu nutzen, ohne dabei die Dramaturgie des Films aus den Augen zu verlieren. So enthält SALAMI ALEIKUM mehr als 15 Minuten, in denen wir uns richtig ausgetobt haben: Sequenzen, bei denen wir uns von Märchenfilmen wie „Der kleine Muck“ oder „Ali Baba und die 40 Räuber“ und Trickfilmen wie „Dumbo“ oder dem „Sandmännchen“ haben inspirieren lassen.



*Mit Oliver Stoltz haben Sie nach „Lost Children“ nun erneut zusammengearbeitet.*

*Was macht Ihre gemeinsame Arbeit aus?*

Oliver und ich kennen uns nun seit fast sieben Jahren, und seither arbeiten wir zusammen. Ich vertraue ihm völlig und schätze sehr an ihm, dass er sich bedingungslos in Projekte hineinhängt und die Gabe besitzt, sich und sein gesamtes Umfeld für einen Film zu mobilisieren.

*Ihre gemeinsame Arbeit ist sehr facettenreich. Nach „Lost Children“ hätte wohl niemand erwartet, dass Sie als nächstes eine derart rasante Komödie vorlegen?*

Ach, uns interessieren Genres eigentlich wenig. Uns geht es um die Themen. Und thematisch ist „Lost Children“ von SALAMI ALEIKUM nicht so weit entfernt: Es geht um Heimat, Akzeptanz, Wahrnehmung - und beide Filme haben mit uns zu tun. Ich habe in jungen Jahren Krieg erlebt und gemerkt, was das für Auswirkungen auf Menschen hat. Diese Erfahrungen flossen in „Lost Children“ ein. Und ich musste Heimatlosigkeit und die Suche nach einer neuen Heimat erfahren, als ich aus dem Iran nach Deutschland gekommen bin. Das wiederum fließt in SALAMI ALEIKUM ein.

*Bei allem Humor, am Ende des Films wird einem ganz warm ums Herz, wenn alle gemeinsam singen: „Wir sind der Himmel, wenn wir zusammenhalten...“*

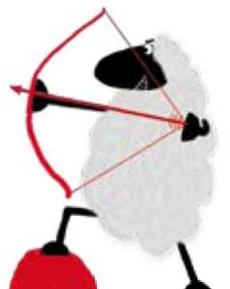
Das freut mich, wenn dieses Gefühl entsteht! Mir war es ja auch wichtig, eine Komödie zu drehen, weil sie eben nicht erdenschwer ist und das Herz für das, was man vermitteln möchte, öffnet.

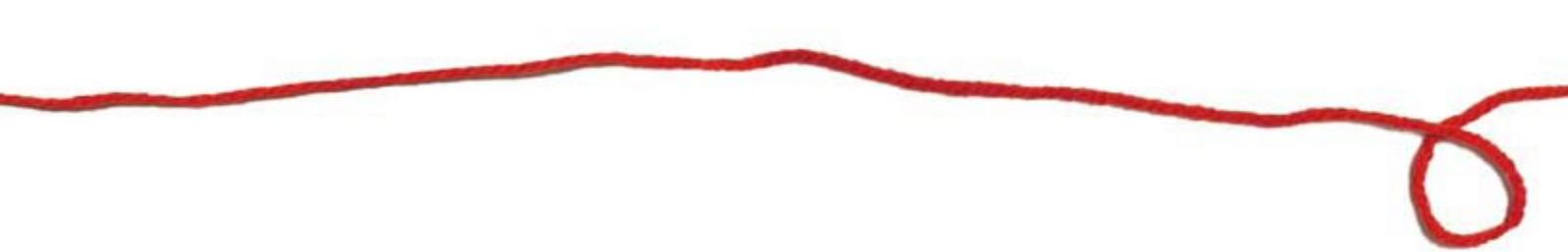




*Salami Aleikum  
ist meine erste Komödie!*

*Interview mit* Navid Akhavan





*In der iranischen Gemeinde sind Sie ein Popstar, fühlen Sie sich eher als Musiker oder als Schauspieler?*

Ganz klar: Meine Berufung ist die Schauspielerei, aber Musik ist ein Hobby, das ich sehr ernsthaft verfolge. Wir treten auf der ganzen Welt auf und es macht einfach wahnsinnig viel Spaß!

*Sie kennen beide Kulturen, die persische und die deutsche. Was ist denn beim Film der größte Unterschied?*

Wenn in persischen Filmen Liebesgeschichten erzählt werden, dürfen sich Mann und Frau nicht anfassen! Völlig unmöglich, dass sie sich berühren! Aber das wird in SALAMI ALEIKUM ja auch sehr behutsam erzählt.

*Anna Böger hat geschwärmt, Sie wären ein so guter Tanz- und Gesangspartner gewesen!*

Das war auch ein Riesenspaß. Wir hatten eine Choreografin, die besonderen Wert darauf legte, dass wir viel von uns selber einbringen, damit die Bewegungen wirklich aus uns heraus kommen. Das hat sie toll gemacht!

*Wie geht es Ihnen, wenn Sie den fertigen Film auf der Leinwand sehen?*

Ich muss selbst immer wieder lachen, das gefällt mir. Egal wie oft ich ihn sehe, ich gucke den Schauspielern sehr gerne zu. Damit meine ich jetzt natürlich nicht mich, sondern zum Beispiel die Väter, die sind einfach super!

*Was bedeutet die Rolle des „Mohsen“ für Sie als Schauspieler?*

Das ist ein ganz besonderer Film für mich, denn in SALAMI ALEIKUM durfte ich zum ersten Mal eine ganz andere Seite von mir zeigen. Bisher hatten mich alle als dramatischen Schauspieler im Kopf, weil ich noch nie in einer Komödie gespielt habe. Aber was wunderbar war: Die Leute am Set von SALAMI ALEIKUM, die mich vorher nicht kannten, dachten, ich hätte nie etwas anderes gemacht. Das war natürlich ein schönes Kompliment!

*„Navid habe ich vor langem in „Fremde Haut“ gesehen und ihn sehr bewundert. Ich kannte natürlich seine Musik, er ist in der iranischen Gemeinde ein Popstar, und ich wusste, dass er ein toller Schauspieler ist.“*

*Ali Samadi Abadi über Navid Akhavan*

### **NAVID AKHAVAN ist Mohsen**

Navid Akhavan hat persische Wurzeln und lebt in Köln. Seine erste große Hauptrolle spielte er in „Fremder Freund“ (2003) unter der Regie von Elmar Fischer. Sie brachte ihm eine Nominierung für den Förderpreis Deutscher Film und für den First Steps Award ein. Navid Akhavan: „Diese Rolle ist mir sehr wichtig, weil sie sehr facettenreich war und mir erlaubt hat, viel von mir zu zeigen. Außerdem habe ich dort zum ersten Mal auf persisch gedreht“. Weitere wichtige Arbeiten waren „Fremde Haut“, Regie: Angelina Maccarone, und die Hauptrolle in „Ein Augenblick Freiheit“ (2007), Regie: Arash T. Riahi, der weltweit über 20 Preise gewonnen hat. Neben seiner Arbeit für Kino und Fernsehen spielt Navid Akhavan immer wieder Theater und tritt als Sänger auf. In der Szene der Exil-Perser ist er ein Popstar.



*Gut, dann flieg' ich mit!*

*Interview mit* Anna Böger



*Eine KFZ-Mechanikerin und Ex-Kugelstoßerin – so eine Rolle bekommt man auch nicht jeden Tag auf den Tisch, also haben Sie sich bestimmt sehr gefreut?*

Ja, ich habe Ana gleich gemocht! Wir haben uns immer vorgestellt, dass sie eine Art erwachsene Pippi Langstrumpf ist, die nach einigen Schlenkern in ihrer Biografie eine KFZ-Werkstatt gegründet hat. Diese Art von weiblicher Autonomie hat mir sehr gefallen!

*„Deutsche Komödie – schwierig“ heißt es immer, aber Sie haben gleich in zwei wirklich guten Komödien mitgespielt. „Shoppen“ von Ralf Westhoff und jetzt SALAMI ALEIKUM...*

Beide zeichnen sich durch unglaubliches Gespür der Autoren für Timing und die Kunst, Pointen zu setzen, aus. Ralf und Ali verblüffen mit unheimlich starkem Wortwitz und strahlen durch eine Art Humor, der niemanden vorführt, weil der Witz durch die Beziehung der Figuren untereinander entsteht.

*Sie hatten noch einen Star am Set – Wolfgang Stumph, wie war es mit ihm zu drehen?*

Ich bin ja beim Drehen erst am Anfang, während Wolfgang vor der Kamera sein Werkzeug auspacken kann. Ich komme vom Theater und wenn man da eine Szene wiederholt, dann wiederholt man sie einfach. Wolfgang hat mich darauf aufmerksam gemacht, dass ich noch ganz andere Akzente setzen kann, je nachdem ob ich eine Totale drehe oder ein Close-Up. Er hat total für den Film gebrannt.

*Und die Schafe?*

Die waren echt beknackt, haben nie gemacht, was sie sollten. Aber eine Geschichte muss ich noch erzählen. „Wir haben uns super verstanden“, das klingt alles so nach „Heititei“, dabei war der Dreh wirklich anstrengend. Dann habe ich Ali mal gefragt: „Wie schaffst Du das?“ – „Ich lerne fliegen!“, da dachte ich: „Ja, klar, fliegen ....“ Und dann hat er was Wunderschönes gesagt: „Anna, wir versuchen alle unser Bestes. Wir schreiben keine neue Filmgeschichte, aber jeder will, dass der Film gut wird, das ist für mich ‚fliegen‘“. Und da dachte ich: „Gut dann flieg’ ich mit!“

*„Anna ist unser Anker in diesem Film.*

*Die Rolle der „Ana“ ist verdammt schwer, weil sie so vielschichtig ist, aber Anna meistert das hervorragend. Sie ist in jeder Hinsicht eine große Frau!“*

*Ali Samadi Abadi über Anna Böger*

### **ANNA BÖGER ist Ana**

Anna Böger wurde am Max Reinhardt Seminar in Wien ausgebildet und arbeitet für Theater und Film gleichermaßen. Ihre Theaterstationen: Schauspielhaus Zürich, Berliner Ensemble, Münchner Kammerspiele. Anna Böger hat unter den wichtigsten deutschen Theaterregisseuren wie Luc Bondy, Jossi Wieler, Schorsch Kamerun oder René Pollesch gearbeitet. Momentan spielt sie am Theater in Freiburg. Ihr Fernsehdebüt gab sie mit der Komödie „Helen, Fred und Ted“ unter der Regie von Sherry Horman. Vielen Kinofans ist sie bestens in Erinnerung durch ihren witzigen wie berührenden Auftritt in Ralf Westhoffs Komödie „Shoppen“. Zur Zeit ist Anna Böger im Kino unter der Regie von Ben Verbong in „Ob ihr wollt oder nicht zu sehen“. Über SALAMI ALEIKUM sagt sie: „Als ich den Film gesehen habe, ist es mir zum ersten Mal so gegangen, dass ich ganz in die Naivität des Zuschauers gekommen bin und ganz gespannt war, wie es weiterging.“



## *Ich mache nur Unterhaltung mit Haltung!*

*Interview mit* Wolfgang Stumph

### *Wie viel Wolfgang Stumph steckt in SALAMI ALEIKUM?*

In den Filmen, wo die Figuren ein „ST“ am Anfang haben, wie Stankoweit, Stubbe, Strunz, Stolze, etc. ..., steckt immer mein Stumph-Sinn drin, vom Plot bis zur Fertigstellung. Von ca. 90 Kino- und Fernsehproduktionen, an denen ich beteiligt war, gibt es vielleicht vier, in die ich mich nicht so eingebracht habe. Bei allen anderen stehe ich vollkommen dahinter. Und zwei gibt es, bei denen ich dachte: „Das hätte Dir selbst einfallen müssen, das Thema liegt dir am Herzen“ und dazu gehört: SALAMI ALEIKUM.

*Sie sind ein Mann, der eine klare Haltung vertritt, engagieren sich auch gegen rechts, woher kommt diese Einstellung?*

Kabarettist ist man, wenn man so spielt wie man denkt und so lebt, wie man spielt. Aus dieser Position heraus bin ich auf die Bühne gegangen und habe satirisch-politisches Kabarett gemacht. Diese politische, moralische, humanistische Haltung gehört zu mir. Mit dieser Grundeinstellung suche ich mir auch meine schauspielerischen Aufgaben und Partner. Bei diesem Film habe ich solche Partner gefunden.

*Die Suche nach Heimat und Identität – kennen Sie die als Ostdeutscher nicht auch?*

Ja, und Heimat ist dort, wo ich gebraucht werde, wo ich eine Lücke hinterlasse, wenn ich nicht mehr da bin. Dort, wo ich etwas rieche, was ich nur dort riechen kann, und wo ich Klänge in der Sprache höre, die ich nur dort hören kann. Ich bin mir ganz sicher, dass die Suche nach Heimat zuallerletzt mit ideologischen Dingen zu tun hat.

*Am Set ging es ja recht international zu: Österreicher, Iraner, Wessis, Ossis.*

*Hat's geklappt mit der Verständigung?*

Wir waren alle sehr neugierig aufeinander. Das war wirklich eine Chance, den anderen etwas besser kennen zu lernen – „Ach, so tickt der, und darüber lacht der andere.“

*Das heißt, Ost und West lachen noch unterschiedlich?*

Nicht mehr so stark wie 1991 zu Zeiten von „Go Trabi Go“, wo man im Kino noch nebeneinander saß und sich immer fragte, warum der andere an dieser und nicht an der anderen Stelle lacht. Heute haben wir die gleiche Wut auf Bankmanager und Sorgen um den Arbeitsplatz. Oft erzielen wir inzwischen auch die gleichen Lacher.

*Was wünschen Sie SALAMI ALEIKUM?*

Ich glaube, dass viele komödiantische Filme, die ich gemacht habe, wie „Der Job seines Lebens“ oder viele andere, dazu beigetragen haben, dass wir in den neuen und „gebrauchten“ Bundesländern uns näher kommen und besser verstehen. Und ich bin mir sicher, dass das auch die Chance von SALAMI ALEIKUM ist. Der Film wird dem Kinopublikum das Herz erwärmen.

*„Ich freue mich sehr, dass er unseren Film so unterstützt, denn er ist soo komisch! Er hat sehr viel Gespür für Humor, und das Gute ist: Weil er ein echter Volksschauspieler ist, muss er nichts behaupten. Er ist der personifizierte Osten!“*

*Ali Samadi Abadi über Wolfgang Stumph*

### **WOLFGANG STUMPH ist Vater Bergheim**

Wolfgang Stumph kommt vom politisch-satirischen Kabarett und seine künstlerische Haltung durchzieht seine Bühnen-, Fernseh- und Filmarbeit. Er bezeichnet sich nicht als „Schauspieler“, sondern als „Menschendarsteller“. 1991 wurde Wolfgang Stumph bundesweit bekannt mit der Kinokomödie „Go Trabi Go“. Zu seinen Arbeiten gehören die Sitcom „Salto Postale“. Wolfgang Stumph wurde dafür 1995 mit dem TeleStar (Deutscher Fernsehpreis) geehrt. 1999 war Stumph mit „Bis zum Horizont und weiter“ im Kino zu sehen. 2003 spielte er die Hauptrolle im erfolgreichsten Fernsehfilm des Jahres „Der Job seines Lebens“. 2004 erhielt er den Bayerischen Fernsehpreis für die Krimireihe „Stubbe – von Fall zu Fall“. Wolfgang Stumph engagiert sich in seiner Heimatstadt Dresden gegen Rechtsradikale und unterstützt u.a. Unicef. Fertig abgedreht ist der Film „Romeo und Jutta“ mit Katja Riemann. Zur Zeit steht er für die neue Staffel von „Stubbe“ vor der Kamera.



### **Proschat Madani ist Mutter Taheri**

Proschat Madani ist wie ihr Film-Ehemann Niavarani iranischer Abstammung, aber „Ich bin Schauspielerin und würde, wenn mich die Rolle reizt, auch eine Chinesin spielen“, hat sie jüngst im Interview mit Radio Bremen betont. Madanis Rollenspektrum ist sehr groß. Während sie sich in SALAMI ALAIKUM von ihrer komischen Seite zeigt, hat sie gerade erst im „Tatort: Familienaufstellung“ sehr bewegend eine Mutter gespielt, die im Familienzwist ihr Kind verliert. Madanis Schauspielkarriere begann in Wien am Theater, u.a. hatte sie Engagements am Schauspielhaus Graz, dem Volkstheater Wien und dem Theater in der Josefstadt. Im deutschen Fernsehen ist sie seit 1994 in vielen Serienrollen zu sehen. Im Kino spielte sie unter anderem unter der Regie von Paul Harather und Caroline Link.



*„Man kennt sie gar nicht unbedingt als Schauspielerin, die Komödien spielt, dabei ist sie so großartig. Allein die Blicke, die sie Michael zuwirft...  
Die beiden haben sich wunderbar ergänzt!“*

*Ali Samadi Ahadi über Proschat Madani*





# Die Regel ist: Alles ist erlaubt!

*Interview mit* Frank Sennholz, VFX Supervisor

## *Was machte das Arbeiten an SALAMI ALEIKUM so besonders?*

Das Besondere an SALAMI ALEIKUM war für uns einerseits, dass es keinen vergleichbaren deutschen Film gab, an dem man sich hätte orientieren können und andererseits, dass uns die Regie viele Freiheiten gelassen hat, Dinge auszuprobieren. Das Motto war „Die Regel ist: Alles ist erlaubt, solange es die Geschichte unterstützt.“ Alles machen zu dürfen, kann natürlich sowohl Segen als auch Fluch sein. In diesem Fall war die Tendenz eher in Richtung „Segen“. Denn es war für alle Artists möglich, sehr viele eigene Ideen mit einzubringen.

## *Wie sind Sie an das Projekt herangegangen?*

Schon beim Lesen des Drehbuchs hatte man bereits die Bilder vor Augen. Bei uns allen lief also der Film wortwörtlich „schon im Kopf“ ab. Diese Bilder haben wir dann skizziert oder in sehr einfacher Form vorproduziert. Bei einigen Szenen hatte der Regisseur klare Vorstellungen von der Umsetzung, so dass wir relativ schnell wussten, welche Szene wie realisiert werden sollte.



### *Welche Hürden gab es zu überwinden?*

Neben dem sehr geringen Budget und der, für die Menge der Szenen, sehr kurzen Produktionszeit, war vor allem das Freistellen der Greenbox- Aufnahmen sehr arbeitsintensiv. Ich selbst hatte zwei Wochen dafür veranschlagt, umgesetzt wurden sie dann an zwei Tagen auf zwei verschiedenen Sets gleichzeitig. Dies hatte zur Folge, dass sehr viele Masken, die man zum „Freistellen“ der Akteure benötigt, per Hand gezeichnet werden mussten, Bild für Bild, 24 Bilder pro Sekunde - eine zermürbende, zeitaufwendige Arbeit. Insgesamt haben wir in sieben Monaten 15 Minuten VFX-Auflösung fürs Kino erstellt, was für eine deutsche Produktion sehr viel ist.

*Bei SALAMI ALEIKUM hat man das Gefühl, dass Kostüm, VFX, Schauspiel und Bühne sich oft gegenseitig bedingen. Wie sind Sie dabei vorgegangen, wer hat welche Vorgaben gegeben oder haben Sie die Ideen abteilungsübergreifend entwickelt?*

Manche Szenen sind notwendig, um die Story voran zu treiben, andere wiederum, um dem Zuschauer die Charaktere näher zu bringen, wie zum Beispiel die Vergangenheitssequenz bei den Berghems: Da war es einfach eine spannende Herausforderung, wie man die komplexe Back Story verschiedener Personen mit dem Niedergang der DDR kombiniert und in schnelle 19 schöne Bilder packt, die auch noch witzig sein sollten. Oft ergänzten sich die visuellen Ideen des Regisseurs mit unseren. Es gab keine feste Formel und ich glaube, genau das macht den Reiz dieser Szenen und des Films aus, sowohl für die Zuschauer als auch für uns.

### *Warum verwenden Sie so ganz unterschiedliche Stilelemente?*

Wir wollten von Anfang an möglichst viele Stile mischen, von klassischen, handgefertigten Zeichnungen bis hin zu modernster 3D Technik. In SALAMI ALEIKUM ist wirklich alles enthalten, was man sich nur denken kann: virtuelle Sets, Set Extensions, Stopmotion, 2D- und 3D-Animationen, Special FX, Character Animation - einfach alles. Eine besondere Geschichte verlangt nach besonderen visuellen Mitteln, was liegt da näher als verschiedene Elemente der Story mit verschiedenen visuellen Stilen zu erzählen? Gerade bei den fantastischen Sequenzen, wie z.B. die Teppichflüge und die Kindheits Erinnerungen von Mohsen, hat es viel Spaß gemacht, aus realen Fotos eine völlig andere, gezeichnete Märchenwelt zu erschaffen, genauso wie es vielleicht ein Kind tun würde, das sich in eine andere, schönere Welt träumt.

## **VFX SUPERVISOR Frank Sennholz**

... wurde 1971 in Hannover geboren. Er arbeitet seit 15 Jahren als Animation-Artist. 2003 gründete er die Firma Soul Pix – Digital Content Creation mit Sitz in Hannover, die in den Jahren 2003 und 2004 mit verschiedenen Awards ausgezeichnet wurde (Animago 2003 - vier Rubriken-, 3D total, cg channel choice). Aufgrund seiner bisherigen Tätigkeiten ist das Team von Soul Pix geübt in der Entwicklung ungewöhnlicher Ideen und deren unkonventioneller und phantasievoller Umsetzung und hat sich bereits einen Platz in den Bereichen Film und Werbung gesichert (z. B. Jung von Matt, Springer&Jacoby, DDB, Scholz + Friends, Universal Music, Sony, Eastwest Records, BMG). Soul Pix' derzeitiges Tätigkeitsfeld liegt im Wesentlichen in der Erstellung von 3D-Animationen und -Illustrationen für die Werbebranche, VFX Supervising für Realfilmproduktionen (Planung und Realisierung von Special Effects, Compositing, Set Extensions) und Musikvideos (Stoffentwicklung & Realisierung) – komplett computergenerierte Videos sowie Erstellung von computergenerierten Umgebungen und Charakteren für Realvideos/ Greenbox.

# *Hinter der Kamera.*

## **AUTOR & REGISSEUR Ali Samadi Ahadi**

... wurde 1972 in Täbriz/Iran geboren. Mit 12 Jahren kam er 1985 ohne Familie nach Deutschland. An der Gesamthochschule Kassel absolvierte er sein Studium der Visuellen Kommunikation mit Schwerpunkt Film und TV und führte bei mehreren Dokumentationen Regie. Der Dokumentarfilm „Lost Children“, bei dem er zusammen mit Oliver Stoltz Regie führte, wurde international mehrfach ausgezeichnet (u.a. UNICEF Award, Al Jazeera Award) und mit dem Deutschen Filmpreis 2006 als „Bester Dokumentarfilm“ prämiert. Mit SALAMI ALEIKUM betritt er neues Terrain und präsentiert damit sein Spielfilmdebüt.

## **AUTOR Arne Nolting**

... wurde 1972 geboren und studierte Theater-, Film- und Fernschwissenschaften in Marburg und Köln. Seit 1999 schreibt er Drehbücher. Mit seinem Regie-Erstling „Wahrheit oder Pflicht“, zu dem er auch das Drehbuch schrieb und das er 2005 realisierte, gewann er gleich auf Anhieb mehrere Preise (Studio-Hamburg-Preis, „Silver Zenith“ Internationales Filmfestival Montréal). 2008 entstand das Buch für SALAMI ALKEIKUM in Zusammenarbeit mit Regisseur Ali Samadi Ahadi.

## **KAMERA Bernhard Jasper**

... hat so unterschiedliche Filme wie „Kleinruppin Forever“, „Ratten 2“ und „Tsunami“ gedreht. Mit dem Low Budget-Film „Folgeschäden/ Seeds of Doubt“ (2005) drehte er einen Kinofilm, der auf internationalen Festivals für Aufmerksamkeit sorgte und zahlreiche Preise gewann. Bei dem viel beachteten Thriller „Open Water 2“ von Hans Horn stand er 2006 hinter der Kamera – sein erster internationaler Kinospielefilm. Für seine Kameraarbeit gewann er nationale und internationale Preise, u.a. beim New York Filmfestival, Long Beach Int. Film Festival und London Advertising Festival.

## **SCHNITT Dirk Grau**

... arbeitet seit 1987 als Cutter. Neben Fernsehserien wie „Balko“, „SK Kölsch“ oder „Traumschiff“ schnitt er zu Beginn seiner Karriere Filme wie „Sexy Sadie“, „Freunde“ oder der vielfach ausgezeichnete Film von Eoin Moore „Plus-Minus Null“. 2005 wurde er mit dem Deutschen Filmpreis für seine Leistung als Cutter bei „Rhythm Is It! bedacht, 2006 folgte der Deutsche Filmpreis in Gold für Detlev Bucks „Knallhart“. 2007 zeichnete er sowohl für den Schnitt bei der ZDF-Produktion „Die letzte Fahrt der Wilhelm Gustloff“ verantwortlich, wie auch für Detlev Bucks ebenfalls mit dem Deutschen Filmpreis 2007 prämierten Kinderfilm „Hände weg von Mississippi“.



### **SZENENBILD Christiane Rothe**

... hat bereits als Szenenbildnerin und Ausstatterin für viele renommierte und prämierte Kinoproduktionen gearbeitet wie "Das Leben der Anderen" (Oscar 2007), der mit dem Deutschen Filmpreis 2007 für das „Beste Szenenbild“ ausgezeichnet wurde. Auch „4 Minuten“, der hoch gelobte und mehrfach prämierte Film von Chris Kraus, erhielt einen Preis für das „Beste Szenenbild“ (Szenario Filmpreis, Int. Hofer Filmtage 2006). Das Szenenbild zu dem mit zwei Deutschen Filmpreisen 2008 ausgezeichneten Kinofilm „Leroy“, wurde unter ihrer Leitung realisiert.

### **MUSIK Ali N. Askin**

... wurde 1962 in München geboren und komponiert, arrangiert und produziert Musik für viele Bereiche, u.a. für Konzert, Theater, Film und Fernsehen. Er bewegt sich in verschiedenen musikalischen Stilen und Formaten, macht Elektronisches wie auch Kammermusikalisches, genauso wie Clubtracks, Remixe und Hörspiele. Askin zeichnete verantwortlich für die Filmmusiken u.a. zu den TV-Serien „Türkisch für Anfänger“, „Plötzlich Papa“, aber auch für verschiedene „Tatort“ Filme. Für die Dreamer Joint Venture Filmproduktion entstanden die Filmmusiken zu den Kinofilmen „Lost Children“ und „Leroy“. Für letzteren erhielt er den Deutschen Filmpreis in der Kategorie „Beste Filmmusik 2008“.

### **PRODUCER Jan Krüger**

... wurde 1981 in Oldenburg geboren. Nach dem Abitur studierte er Filmproduktion an der HFF Potsdam und arbeitete schon parallel als freier Producer. Mit seiner 2003 gegründeten Firma K'Summer prod. produzierte er diverse Musik- und Kurzfilme. Bei „Leroy“ fungierte er für Dreamer Joint Venture als Associate Producer. Gleichzeitig war dies sein Abschlussfilm an der HFF.

### **PRODUZENT Oliver Stoltz**

... wurde 1969 in Bonn geboren. Er studierte Filmproduktion an der HFF „Konrad Wolf“ und erhielt seinen MFA in „Motion Picture Producing“ im „Peter-Stark-Program“ an der USC in Los Angeles. 1996 zeichnete er als Associate Producer bei dem Kinofilm „Knockin' on Heaven's Door“ verantwortlich. Ein Jahr später gründete er die Dreamer Joint Venture Filmproduktion GmbH und produzierte verschiedene Fernsehfilme und Dokumentarfilme für RTL, ProSieben, ZDF, Arte, sowie Kinofilme für Warner und Disney. Sein Regiedebüt „Lost Children“, das er zusammen mit Ali Samadi Ahadi realisierte, lief als einer der drei erfolgreichsten deutschen Dokumentarfilme des Jahres in den Kinos und erhielt den Deutschen Filmpreis „Bester Dokumentarfilm 2006“. Die Blaxploitation Komödie „Leroy“, die der X-Verleih 2007 ins Kino brachte, wurde mit dem Deutschen Filmpreis 2008 in den Kategorien „Bester Kinder- und Jugendfilm“ sowie „Beste Filmmusik“ und mit den Hauptpreisen bei den Festivals in Tokio und Giffoni ausgezeichnet.



**Verleih:**

Hoanzl Vertriebsges.m.b.H.  
Arbeitergasse 7  
1050 Wien  
T: +43-1-588 93 10  
F: +43-1-588 93 39  
www.hoanzl.at

**Pressebetreuung:**

Mag. Barbara Schöber  
T: +43-1-588 93-18  
M: +43-664-967 82 84  
barbaraschoeber@hoanzl.at

**Marketing:**

Mag. Marcus Mittermeier  
Medien + Marketing e.U.  
T: + 43-1-588 93-44  
M: + 43-676-5210 710  
marcus.mittermeier@aon.at

**Verleihdisposition:**

Stadtkino Filmverleih und  
Kinobetriebsgesellschaft m.b.H.  
Spittelberggasse 3/3  
1070 Wien  
T: +43-1-522 48 14  
F: +43-1-522 48 15  
office@stadtkinowien.at  
www.stadtkinowien.at

